

Lese-Zimmer.

Neuestes Bulletin der Moden.

Paris, den 4. Februar 1839.

Herrenmoden. Wir hoffen zur Ehre des guten Geschmacks in Frankreich, daß endlich das letzte Stündlein des Paletot geschlagen. Er hat keine Stimme mehr für sich, und dieses Jahr ist das letzte seiner Herrschaft. Die Nachwelt wird es kaum glauben, wenn sie unsere Mode-Albuns durchblättern wird, daß die französische Grazie so lange sich selbst verleugnen konnte.

Die Pantalons zum Ball sind aus schwarzem Cachemir. Auf großen Bällen sind die Pantalons auch weiß. Die stärksten, geschmeidigsten und elegantesten Seidentricot-Pantalons sieht man im Magazine des Blason des chaussiers de Paris. Dasselbst findet man auch schottische Garnstrümpfe mit durchbrochenen Zwickeln für den Ball.

Die elegantesten Ball-Gilets sind hellfarbig, perlgrau, oder weiß; man trägt sie auch aus Sammet, gestickt mit kleinen Seidenbouquets, Gold, Silber oder aus Atlas mit gestickten Mustern. Diese Gilets sind für den Shawl eingerichtet und haben eiselierte Goldknöpfchen. Man trägt auch Gilets, deren Taschen mit kleinen Klappen zugedeckt sind, mit drei Enden, an deren jedem ein goldenes Knöpfchen sitzt.

Die elegantesten sind die Cachemirgilets mit zwei Reihen Seidenknöpfchen.

Die Ballkleider sind dieses Jahr, wie im vorigen Winter. Die dunklen Farben sind die beliebtesten. Niedrige Kragen, enge Aufschläge mit einer kleinen, seidenen Rundschnur, die Frackschöße mit gewirkter Seide gefüttert. Herr Robin hat für diese Schöße einen eigenen Schnitt erfunden. Die Knöpfe sind von ausgearbeiteter Seide. An blauen Kleidern bleiben die goldenen und eiselierten Knöpfe Mode. Die Winterüberzüge sind kurz, mit Pelzfutter besetzt, doppeltem Sammetshawl und verzierten Knopflöchern auf der Brust.

Eine neue Herrenmode, die täglich mehr gefällt, von der Erfindung des Herrn Robin, ist der Burnous. Herr Robin hat Burnouffe aus goldsandsfarbigem Tuch, mit Stickeriverbrämungen, seidenen Troddeln und schwarzsammetnen Treffen. Die Kapuze ist, wie der übrige Theil dieses Burnous, mit Seide oder scharlachrothem Merino gefüttert.

Die Herrenverkleidungen von Babin sind wahre Carnavalkostüme. Es kann nichts Komischeres geben, als diese mythologischen Personen, in Rosaatlas gekleidet, um die natürliche Fleischfarbe nachzuahmen; gepuderte Perrücke, Haarknos-

ten, Schuhe mit Absätzen, gestickte Strümpfe, Manchetten und Atlascravaten. Denkt Euch einen ganzen Olymp, nach der Oper des achtzehnten Jahrhunderts gekleidet, Mars mit einem Hieb aus Seehundsfell und stählernem Degengriff, Jupiter mit dem Klapphut unter dem Arme, und Neptun, den Schnupftabak von der Busenkrause schüttelnd.

Bei Demazy ist der Firnis von Fly, den der Londoner Jockey-Club angenommen hat, zu bekommen. Der Glanz dieses Lacks ist unglaublich. Dem Leder gibt er ohne Uebertreibung den Glanz des polirtesten Metalls. Er wird sowohl zum Putzen von Männerschuhen wie von Frauenschuhen gebraucht.

Damenmoden. Auf dem Hause des Herrn Sagelin (Rue Richelieu No. 93) steht das Wort Providence (Vorsehung). Das Haus verdient wirklich diesen Namen. Was das Haus Sagelin an arabischen Mänteln, Burnouffen, Pelzen, Pelserinen, Shawls aus grünem, blauem, oder rothem Sammet, an Shawls leistet, deren Faltenwurf so eingerichtet ist, daß man Haupt und Arme, ja den ganzen Leib mit Grazie hinein hüllen kann, wäre unsterblichen Ruhmes werth, wenn etwas im Reich der Mode unsterblich sein könnte.

Um die schönen Tage Ludwigs XIV., oder vielmehr um dessen schöne Nächte, macht sich besonders das Haus Camille verdient. Seine Costüme sind aus den Zeiten des berühmten Monarchen.

Die Schnürleibchen Josselin's haben einen europäischen Ruf erlangt. Am russischen Hofe sind sie mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. Madame Josselin hat nach bloß eingeschicktem Maß Schnürleibchen verfertigt, die in ihrer Art Meisterstücke zu nennen sind. Sie machen die Taille nicht stärker, aber geben der ganzen Haltung unbeschreibliche Grazie.

Kopfschmuck Memphis. So nennt man einen neuen Kopfschmuck, eine Vereinigung von Gaze und Blumen, der in Turbangestalt sich um den Kopf windet und als Schleier auf den Hals herabsinkt. Die Rosen, welche zwei anmuthsvolle Bogen auf den Wangen bilden, geben dem Schleier eine entzückende Wellenbewegung. Die Rosen halten den Schleier zugleich an beiden Seiten fest. Die Erfindung der Coiffüre Memphis gebührt der Mademoiselle Seguin.

Lotion de Gowlan. Dieses Waschwasser erfrischt die Haut, macht sie glänzend weiß, vertilgt die Sommerflecken und enthüllt vielleicht das Geheimniß jener schönen Fleischtinten, die wir an den Engländerinnen bewundern, die sich gewöhnlich dieses Schönheitsmittels bedienen. Dieses Mittel enthält alle